

Astrid Wolters

Ein Kriegsgräberdienst als Bildungsanbieter: Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. versteht Kriegsgräberstätten als europäische Lernorte. Seit über 70 Jahren betreibt der Volksbund eine eigene Jugend- und Bildungsarbeit. Als außerschulischer Partner im In- und Ausland bietet er zahlreiche Möglichkeiten der Kooperation und Formate der Bildungsarbeit an, deren Chancen und Herausforderungen hier thematisiert werden. Die Bildungsangebote gehen vom Kriegsgrab aus.

1. Geschichte der Jugend- und Bildungsarbeit

Als humanitäre Organisation, die 1919 gegründet wurde, sucht, identifiziert und bestattet der Volksbund im staatlichen Auftrag deutsche Kriegstote, soweit möglich. Er erfasst, pflegt und erhält deutsche Kriegsgräber beider Weltkriege im Ausland, auf insgesamt über 830 Kriegsgräberstätten in 46 Ländern. Neben der Angehörigenbetreuung, der Klärung von Vermissten-Schicksalen, der Organisation von Gedenkveranstaltungen etc. gehört vor allem auch die Bildungs- und Vermittlungsarbeit sowie die Jugendarbeit zu den Aufgaben des Vereins. Bereits in den 1920er Jahren hatte die Bündische Jugend gemeinsame Fahrten zur ehemaligen Westfront des Ersten Weltkriegs unternommen und dazu aufgerufen, die Gräber der Gefallenen im Ausland zu besuchen und sich ein Bild vom Frontverlauf zu machen (Weinrich 2013, S. 82). Im Rahmen dieser Reisen fanden auch Grabpflegeaktionen statt. In den ersten Jahren nach der Gründung des Volksbundes waren die Zielgruppen des Vereins die Hinterbliebenen und Veteranen, da die Pflege und der Erhalt der Kriegsgräber und das Andenken an die Verstorbenen im Mittelpunkt der Arbeit standen (Ulrich et al. 2019, S. 71 ff.). Schülerinnen und Schüler sollten vor 1933 möglichst nationale Tugenden lernen und gewonnen werden, um die Arbeit des Volksbundes einmal weiterzuführen. Nach 1933 ließen sich Werte der Volksbund-Jugendarbeit mit den Begriffen *Opferbereitschaft* und *Volksgemeinschaft* der NS-Propaganda verbinden. Das Thema Kriegsgräberfürsorge sollte in allen Schulfächern vorkommen, die Schulbehörden waren eingebunden, und es gab ein Lehrkräfte-Netzwerk für alle Schulen. Schülerinnen und Schüler wurden aufgefordert, als Spende den so genannten *Opferpfennig* zu geben, um den Opfergedanken bei den Jugendlichen zu verankern (ebd., S. 425). Sie sollten auch auf die Teilnahme am Zweiten Weltkrieg vorbereitet werden. Die Schul- und Jugendarbeit des Volksbundes blieb bis 1945 vorwiegend auf Werbe- und Rekrutierungsstrategien beschränkt. Es gab keine professionellen Strukturen für die Jugend- und Bildungsarbeit, keine Konzepte oder alters- und zielgruppengerecht aufbereitete Materialien. Eine strukturelle Anbindung an die Schulen existierte allerdings bis in die 1970er Jahre, die zum Beispiel durch jährliche Spendensammlungen für den

Volksbund ihren Ausdruck fand (ebd., S. 426)¹ Nach dem ersten Zeltlager 1951 in Nordflandern für 150 deutsche Jugendliche, bei dem auch die deutsche Kriegsgräberstätte in Lommel besucht wurde, fanden ab 1953 regelmäßig internationale Jugendlager des Volksbundes statt (Volksbund 2023). Die Idee war, die Vorbehalte der Bevölkerung durch die Begegnung mit deutschen Jugendlichen abzubauen und eine *Versöhnung über den Gräbern* anzubahnen. Dieses Leitmotiv wurde nach dem Leitspruch *Arbeit für den Frieden* 2018 zu *Gemeinsam für den Frieden* geändert. In den Jugendbegegnungen wurde zunächst die Kriegsgräberpflege in den Vordergrund gerückt und später mit pädagogischer Arbeit verbunden. 1962 entstand ein eigenes Jugendreferat im Volksbund und 1967 ein Pädagogischer Arbeitskreis, heute Beirat, der die Erstellung von Handreichungen fachlich begleitete. Durch die Öffnung der sozialistischen Staaten Osteuropas und die Demokratisierung erhielt der Volksbund zahlreiche neue Arbeitsfelder für die Kriegsgräberfürsorge und die Jugend- und Bildungsarbeit. Kontakte ermöglichten zahlreiche Begegnungen in Polen, der russischen Föderation oder Ungarn (Ulrich et al. 2019, S. 440 ff.). 1989 wurde die Jugendarbeit im Volksbund in der Satzung verankert. In einem eigenen Fachbereich „Internationale Jugendbegegnungen“ werden jedes Jahr über 30 verschiedene Workcamps und Internationale Jugendbegegnungen in Deutschland und im europäischen Ausland mit Partnern organisiert.

2. Lernort Kriegsgräberstätte

Laut Satzung ist ein Auftrag des Volksbundes, die „Begegnung insbesondere junger Menschen an den Ruhestätten der Toten und die Auseinandersetzung mit deren Schicksal zu fördern“ (Volksbund 2016). Dazu bietet der Volksbund Programme für Schulen und die Jugendarbeit sowie Jugendliche und Erwachsene im In- und Ausland

1 Vgl. dazu die Hefte „Kriegsgräberfürsorge in Unterricht und Erziehung“ von 1952 und „Strategien der Arbeit für den Frieden“ von 1979 zu Politischer Bildung und Friedensbildung im Unterricht. Die veränderte Haltung zur Bildungsarbeit und Jugendarbeit lässt sich auch an den Titeln ablesen.

sowie Lehr- und Fachkräfte-Fortbildungen am Lernort Kriegsgräberstätte an. Der Volksbund versteht Kriegsgräberstätten als transnationale Erinnerungs- und Lernorte, an denen die Kriegs- und Gewaltgeschichte in Europa sichtbar wird. Die Beschäftigung mit einzelnen Biografien und gerade auch die Auseinandersetzung mit den sehr unterschiedlichen Gruppen der bestatteten Kriegstoten, auch Tätern und Täterinnen, zeigen die Komplexität von Geschichte. Als weltweit einziger Kriegsgräberdienst unterhält der Volksbund vier eigene Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten in der Nähe großer Kriegsgräberstätten: in Niederbronn-les-Bains (Frankreich), Lommel (Belgien), Ysselsteyn (Niederlande) und auf dem Golm (Insel Usedom, nahe Polen), die seit den 1990er Jahren als Einrichtungen entstanden sind (Ulrich et al. 2019, S. 442 f.). Gruppen finden hier Unterkunft, Seminarräume, Ausstellungen und didaktisch aufbereitete Angebote sowie in der Nähe Museen, Erinnerungsorte, Gedenkstätten und weitere Freizeitmöglichkeiten. Die Angebote der Jugend- und Bildungsarbeit erreichen jährlich rund 32.000 Jugendliche und Erwachsene. Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Lebensgeschichten der auf den Kriegsgräberstätten bestatteten Menschen zeigt, welche Folgen Krieg und Gewalt für den Einzelnen haben, wie sich Politik und dahinterstehende Menschenbilder auf den Einzelnen auswirken, welche Handlungsmöglichkeiten die Menschen hatten, in welchem Kontext sie gestorben sind und welche historischen Hintergründe eine Rolle spielten. Durch einen biografischen Zugang wird eine vorübergehende Identifikation und ein emotionaler Zugang zu den Geschichten der Kriegstoten ermöglicht, der immer in den historischen Kontext eingebunden sein muss (ebd., S. 446). Kriegsgräberstätten sind außergewöhnliche Lernorte der Geschichtsvermittlung (vgl. Plessow 2020, S. 2). Martin Lücke weist darauf hin, dass statt eines „Lernens aus der Geschichte“ vermittelt werden müsse, dass aus der Vergangenheit Geschichte gemacht werde, die Orientierung in der Gegenwart biete (Lücke 2023). In Kriegsgräbern finden Menschen eine dauerhafte Ruhe, die unmittelbar im Krieg und auch später an den Folgen von Gewalt gestorben sind. Die Trauer über Tote erzeugt nicht automatisch politische Haltungen und Erkenntnisse. Die Beschäftigung mit Kriegen und Gewalterfahrungen und deren Folgen wie Diktaturerfahrungen und Massenverbrechen können aber zum Nachdenken anregen (vgl. Ulrich et al. 2019, S. 446). Die zuweilen große Anzahl Kriegstoter auf Kriegsgräberstätten kann Betroffenheit und Trauer hervorrufen, die pädagogisch aufgefangen und thematisiert werden sollten. Auf Kriegsgräberstätten können starke Gefühle hervorgerufen werden, auch Abwehr. Emotionen und Politische Bildung sind in den letzten Jahren in den Blick genommen worden. Menschen, die Kriegsgräberstätten besuchen, bringen ihre eigenen Erfahrungen und Gefühle mit, u. U. auch Kriegserfahrungen (vgl. Petri 2018). Diese Erkenntnisse müssten auch Eingang in die Gedenkstättenpädagogik und Bildungsarbeit auf Kriegsgräberstätten finden.

Der Volksbund baut seit den 1950er Jahren die Bildungsarbeit auf Kriegsgräberstätten aus und ist „heute Quasimonopolist im didaktischen Umgang mit diesem

Lernorttyp“ (Plessow 2020, S. 3). Kriegsgräberstätten sind Orte politischer Rituale und Gedenkhandlungen, der persönlichen Trauer, des kollektiven Gedenkens, zugleich auch Tourismusziele und Orte des historisch-politischen Lernens. Auf den Volksbund treffen ähnliche Fragestellungen und Herausforderungen wie auf NS-Gedenkstätten zu:

- die Bewertung von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen,
- das Betrachten des Verhältnisses von Bildung und Gedenken,
- biografische Bezüge der Lernenden und die lebensgeschichtliche Aufbereitung des Lernstoffes, der Individualisierung und Handlungsorientierung,
- Fragen der Lehren, die aus bestimmten Konflikten gezogen werden könnten – oder auch nicht (Plessow 2020, S. 3 f.) –, und Fragen, wie angesichts gegenwärtiger Konflikte in geografischer Nähe in Europa Friedensbildung und historisch-politisches Lernen wirksam werden können – oder auch nicht.

Auf Kriegsgräberstätten müssen die Erinnerung an die Toten, die Wahrung und Würde des Ortes und das historisch-politische Lernen ausbalanciert werden. Hier sind auch Täter bestattet, die brutale Gewalt ausübten oder Massenmorde planten, neben anderen Kriegstoten, die z. B. Mitläufer oder Kollaborateure waren. Opfer von NS-Verfolgungsmaßnahmen aus Konzentrationslagern wurden auch auf Kriegsgräberstätten beigesetzt. Hier entstehen Spannungsfelder, die angesprochen werden müssen. Dem Eindruck, dass besonders auf den Soldatenfriedhöfen Gewaltverherrlichung propagiert werden könnte und die dort begrabenen Täter und Täterinnen und ihre Taten verschwiegen werden, begegnen die Bildungsreferentinnen und -referenten durch mehrperspektivische Zugänge und verschiedene Biografien in der Vermittlungsarbeit. Dass Gedenkkultur sich wandeln kann, beweist die im Dezember 2023 erfolgte erstmalige Installation eines Gedenkzeichens, der *Gates of Remembrance*, von Arnold Dreyblatt auf der flächenmäßig größten deutschen Kriegsgräberstätte der Welt im niederländischen Ysselsteyn. Die fünf Glasstelen zeigen Orte der Verfolgung und Ermordung von Opfern der nationalsozialistischen Besatzung und benennen die verschiedenen Opfergruppen in den Niederlanden.

3. Bildungskontexte und Bildungsangebote

Seit 1968 empfiehlt die Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) die Wahrnehmung von Bildungsangeboten des Volksbundes (KMK 2008). Der Bundeselternrat hatte sich bereits 2001 für eine Kooperation mit dem Volksbund in der Demokratiebildung und Friedenspädagogik in Schulen ausgesprochen. Die KMK verwies in zwei Beschlüssen ausdrücklich auf die systematische Einbeziehung außerschulischer Lernorte im historisch-politischen Lernen (vgl. KMK 2014 und 2018). Auch die Integration von Themen der Erinnerungskultur² in Schulen, nicht

² Der Begriff „Erinnerungskultur“ ist zu einem Synonym für den „allgemeinen öffentlichen Umgang mit Vergangenheit“

nur im Fach Geschichte, wurde ausdrücklich betont. Kriegsgräberstätten sind keine Gedenkstätten im herkömmlichen Sinne, aber sie sind Orte bzw. Räume, die ähnlichen Erwartungen begegnen müssen.

„Am historischen Schauplatz eines Geschehens wird ‚Erinnerung‘ oft als besonderer Ort der Erwartung und Suggestion einer scheinbar unvermittelten Nähe zur Vergangenheit inszeniert. Dies prägt die Bildungsarbeit umfassend: Im Raum und mithilfe des Raums wird Erinnerung mit spezifischen Praktiken sowohl verankert als auch die mit dem Erinnerungsraum verbundenen Sinnzuschreibungen sozio-kulturell und narrativ gerahmt.“ (Schmid 2023, S. 6)

Kriegsgräberstätten müssen als gesellschaftlich konstruierte und vermittelte *Räume der Erinnerung* hinterfragt und betrachtet werden: Warum befindet sich die Kriegsgräberstätte hier und an wen wird erinnert? Wie wirken solche Orte und Räume? Welche Funktionen haben sie in verschiedenen Kontexten und Jahrzehnten? Der biografische Zugang zu Kriegsgräberstätten und Kriegstoten bietet Vorteile, da in der Beschäftigung mit Einzelbiografien und Selbstzeugnissen eine subjektive Annäherung an die Weltkriege möglich wird. Die Distanz zu den Kriegereignissen kann überbrückt werden, wenn persönliche Dokumente die verstorbenen oder getöteten Personen sichtbar werden lassen (Volksbund 2020, S. 24 ff.). Gleichzeitig kann mit Leerstellen in der Biografie gearbeitet und transparent umgegangen werden. Ohne persönliche Zeugnisse lässt sich wenig über die politische Haltung oder Wünsche der Kriegstoten aussagen. Der Volksbund betreibt eigene Forschung und nutzt sowohl eigene Archive und Datenbanken wie die *Gräbersuche online* als auch Quellen anderer Partner wie Archive des Bundes, der Länder und Kommunen, von Museen und Gedenkstätten, um biografische Spuren zu rekonstruieren. In Essen gibt es z. B. das laufende Projekt *Wenn nur noch Steine bleiben*, in dem die Lebensgeschichten von Opfern aus Konzentrationslagern erforscht und am Volkstrauertag der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Die Bildungsarbeit des Volksbundes hat eine lange Tradition, die von Umbrüchen und Reformprozessen geprägt ist (Volksbund 2023). Der Volksbund macht sowohl Lernangebote im formalen Rahmen des Schulunterrichts am außerschulischen Lernort als auch im non-formalen Raum in den Jugendarbeitskreisen oder auf Studienreisen (vgl. Dittrich / Plessow 2019). In allen Bundesländern unterstützen Bildungsreferentinnen und -referenten des Volksbundes Schulen und andere Bildungsträger mit Projekten und Angeboten in der Schule, auf Kriegsgräberstätten in der Nähe oder im benachbarten europäischen Ausland. Spurensuchen auf Kriegsgräberstätten, auch digital mit den Apps Biparcours (in NRW für Schulen kostenlos) und Actionbound oder andere Erkundungen von Kriegsgräberstätten, biografische Recherchen, Erstellung von Geschichts- und Informationstafeln, Herstellung von

Namensziegeln für bislang namenlose Kriegsgefangene und Zwangsarbeitskräfte auf Friedhöfen im Bundesgebiet, oder die Übernahme von Pflegepatenschaften sind möglich (Volksbund 2020). Wanderausstellungen mit didaktischen Materialien und Erkundungsbögen zu unterschiedlichen Themen wie dem Ersten Weltkrieg, Krieg und Menschenrechte oder Flucht und Vertreibung können an Schulen ausgeliehen und von den Bildungsreferentinnen und -referenten mit Führungen oder Projekten in der Schule begleitet werden. Die didaktischen Handreichungen bieten zahlreiche Unterrichtsbeispiele und -entwürfe zum jeweiligen Themenkomplex, die die Lehrkräfte nutzen oder anpassen können. Das neue Schwerpunktthema *Friedensprozesse, Friedensschlüsse und Kriegsfolgen* wird bis 2026 die Volksbundarbeit prägen. Durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine und den Überfall der Hamas auf Israel und die Gegenreaktionen sind diese Themen sehr aktuell geworden. Die neueste didaktische Handreichung *Wege zum Frieden – Kriegsfolgen und Friedensprozesse* mit Fachartikeln und Unterrichtsbeispielen (Volksbund 2024) sowie eine Wanderausstellung mit Erkundungsbögen greifen Themen wie das Scheitern von Friedensbemühungen oder die Bedeutung von Erzählen und Lernen in der Migrationsgesellschaft beim Übergang vom Krieg zum Frieden auf. Bedingungen und Dauerhaftigkeit von Friedensschlüssen, das Erleben von Individuen und Gesellschaften in Friedensprozessen, aber auch die Kriegsgräberfürsorge als Kriegsfolge mit dem gegenseitigen Respekt vor den Kriegstoten, dem Bau von Denkmälern und Friedhöfen werden dargestellt. Als zeitliche Referenzrahmen dienen in der Ausstellung der Erste und Zweite Weltkrieg, die Balkankriege der 1990er Jahre und der russische Angriffskrieg auf die Ukraine seit 2022. Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der außerschulischen Bildungsarbeit bietet der Volksbund, auch zu diesem Angebot, auf regionaler, Landes- und Bundesebene an.

In der schulischen Bildungsarbeit mit dem Volksbund im Inland sind *Vorteile für eine Lehrkraft* u. a. das Lernen im Nahraum, der Lebensweltbezug der Schülerinnen und Schüler, der Erwerb neuer Kenntnisse und neuen Wissens, die in die Unterrichtsgestaltung einbezogen werden können. Für *Schülerinnen und Schüler* liegen Vorteile im Lernen durch Primärerfahrungen, im nahraumbezogenen, dekonstruktiven und partizipativen Lernen mit großer Anschaulichkeit (vgl. Weinhold 2019, S. 5 ff.). Kriegsgräberstätten sind öffentliche Orte und häufig auch in der Nähe von Schulen gelegen. In Nordrhein-Westfalen gibt es über 2.130 Kriegsgräberstätten mit mehr als 330.000 Kriegstoten, davon über die Hälfte aus dem Ausland, und sehr unterschiedlichen Gruppen dort bestatteter Personen: deutsche Soldaten, bei Bombenangriffen getötete Zivilistinnen und Zivilisten (Männer, Frauen und Kinder), sowjetische Kriegsgefangene und aus anderen Ländern stammende Kriegsgefangene, zivile Zwangsarbeitskräfte aus unterschiedlichen Ländern Europas und der Sowjetunion, teilweise mit ihren Kindern,

geworden, beschreibt aber oft den Umgang mit der NS-Zeit und ihren Nachwirkungen (vgl. Schmid 2023, S. 7).

„Euthanasie“-Opfer, verstorbene und ermordete Personen aus Konzentrationslagern.³

4. Beispiele aus Nordrhein-Westfalen



Abb. 1: Krefelder Schülerinnen und Schüler auf Spurensuche auf dem Hauptfriedhof

Foto: Andreas Weinhold

Mehrere neue Lernangebote des Volksbundes in Nordrhein-Westfalen für Schulen (Sek I und II) und außerschulische Kooperationen sind digital: Durch die App *Actionbound* lassen sich verschiedene Kriegsgräberstätten, z. B. auf dem Parkfriedhof Dinslaken, selbstständig im eigenen Tempo erkunden. Auf der digitalen Lernplattform *BiPaLab NRW* von Bildungspartner NRW, einer Kooperation der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe sowie dem Ministerium für Schule und Bildung NRW, sind zwei Lernangebote nutzbar und werden aktuell erprobt: Eines zur Vor- und Nachbereitung eines Besuchs auf einer Kriegsgräberstätte am Beispiel der deutschen Kriegsgräberstätte im niederländischen Ysselsteyn sowie ein weiteres zur Vorbereitung der Teilnahme an einem Gedenktag als Beispiel dem Volkstrauertag.

Literatur

- Dittrich, Konstantin / Plessow, Oliver (2019): Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge als Akteur der außerschulischen, non-formalen Jugend- und Bildungsarbeit, in: *Lernen aus der Geschichte, 100 Jahre Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge*, Magazin vom 26. Juni 2019 (<https://t1p.de/hzs50>; 10.3.2024)
- Lücke, Martin (2023): Geschichtliche Grundfragen, Teil 8: Kann man aus der Geschichte lernen?, in: *Zeitgeschichte-online*, September 2023 (<https://t1p.de/5pq4x>; 10.3.2024)
- Petri, Annette (2018): *Emotionssensibler Politikunterricht. Konsequenzen aus der Emotionsforschung für Theorie und Praxis politischer Bildung*, Frankfurt/M.: Wochenschau Verlag
- Plessow, Oliver (2020): Die Kriegsgräberstätte und historisches Lernen. Geschichtsvermittlung an einem außergewöhnlichen Lernort, in: *Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. (Hrsg.): Lernort Kriegsgräberstätte. Pädagogische Formate und Beispiele*, 2. Auflage, Hannover: Friedrich Verlag, S. 2–4
- Schmid, Harald (2023): Räume der Vergegenwärtigung. Gedenkstätten am Ort des nationalsozialistischen Terrors, in: *Bundesverband Museumspädagogik (Hrsg.), Standbein Spielbein. Museumspädagogik aktuell 120, 2/2023*, S. 6–15
- Ulrich, Bernd et al. (2019): *Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Entwicklungslinien und Probleme*, Berlin: be.bra wissenschaft verlag
- Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. (Hrsg.) (2016): *Leitbild*, angenommen vom Bundesvertretertag am 23.9.2016
- Ders. (Hrsg.) (2020): *Lernort Kriegsgräberstätte, Pädagogische Formate und Beispiele*, 2. Auflage, Hannover: Friedrich Verlag
- Ders. (Hrsg.) (2023): *courage counts – 70 Jahre Jugendarbeit im Volksbund*, Kassel
- Ders. (2024): *Wege zum Frieden. Kriegsfolgen und Friedensprozesse. Unterrichtsideen und Materialien*, Hannover: Friedrich Verlag
- Weinhold, Andreas (2019): Lernen im Nahraum – Heimatvereine als Bildungspartner der Schulen, in: *Heimat Westfalen 1/2019, Heimat für Kinder und Jugendliche – WHB-Themenjahr 2019*, S. 4–10
- Weinrich, Arndt (2013): *Der Weltkrieg als Erzieher. Jugend zwischen Weimarer Republik und Nationalsozialismus*, Essen: Klartext Verlag

³ Das „Gesetz über die Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft“ (Fassung von 2012) regelt, wer ein Kriegsgrab und damit dauerndes Ruherecht erhält. 1922 wurde das erste Gesetz zu Kriegsgräbern verabschiedet. Kriegsgräber dürfen nicht nach einer bestimmten Ruhezeit aufgegeben werden.

Astrid Wolters, M.A. ist Historikerin und seit 2020 Referentin der Geschäftsleitung und Koordination der Bildungsarbeit im Landesverband NRW des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Kontakt: astrid.wolters@volksbund.de